

adessemus, sic eum legentem vidimus tacite et aliter nunquam (. . .).⁷

Für den Sonderfall des leisen Lesens gibt es im Lateinischen schon seit klassischer Zeit das Verb *inspicere*, (*tacite legere*, *oculis percurrere*) gegenüber dem normalen *legere*. In nachklassischer Zeit gebraucht auch Augustin *inspicere* in diesem Sinn (*De dialectica* V 11):

Omne verbum sonat. Cum enim est in scripto, non verbum, sed verbi signum est; quippe *inspectis* a legente *litteris* occurrit animo, quod voce prorumpat.⁸

Wie ungewöhnlich leises Lesen war, zeigt eine Reihe von Beispielen, die Balogh anführt. Das schönste stammt aus Kapitel 5 von Plutarchs *Brutus-Vita*.⁹ Was das Griechische angeht, so haben noch die Byzantiner laut gelesen.¹⁰

2. Leserleichterungen in der griechischen Schreibtechnik

Das Lesen von Texten in *Scriptio continua* ist also deshalb so schwer, weil man immer erst die Buchstabengruppen herausfinden muß, die zusammengehören. Wortgrenzen sind nicht ohne weiteres erkennbar. Dasselbe gilt für die Grenzen syntaktischer Einheiten. Auf deren Erkennen kommt es jedoch an: Dionysios sagte ja vom Lesen, man müsse

⁷ *Confessiones* VI 3. – Josef Balogh (1927) hat die einschlägigen Belege über das laute Lesen in Antike und Mittelalter zusammengestellt.

⁸ Hugo von St. Viktor schreibt im *Didascalicon* „Trimodum est lectionis genus, docentis, discentis vel *per se inspicientis*. Dicimus enim: lego librum illi, lego librum ab illo, et lego librum“ [zitiert nach Balogh (1927:109)]. *Inspectivus* bedeutet im Mittelalter so viel wie ‚theoretisch‘ im Gegensatz zu ‚praktisch‘ bzw. *actualis*.

⁹ Während der Senatsdebatte über die Verschwörung Catilinas, so Plutarch, sei Caesar ein Schreiftäfelchen gebracht worden, das er leise las (*ἀναγιγνώσκειν σιωπῆ*). Cato habe dies bemerkt und geschrien, es sei unerhört von Caesar, daß er Mitteilungen und Schriftstücke von den Staatsfeinden entgegennehme. Worauf Caesar das Täfelchen wortlos Cato reichte, der es laut las und dann fluchend Caesar vor die Füße warf: Es war ein *billet doux*, ein unzüchtiges Brieflein (*ἀκόλαστον ἐπιστόλιον*) von Catos Schwester Servilia an Caesar. (Plutarch leitet aus dieser Affäre Caesars dessen besondere Rücksicht für Brutus ab: Brutus sei mit einiger Wahrscheinlichkeit Caesars Sohn gewesen.) – Vgl. Balogh (1927:92f.). – Nur destruktiv ist die Kritik von Bernard M. W. Knox (1968) an Balogh.

¹⁰ Vgl. Hunger (1978:91).